

Polen Tagblatt

14. Jahrgang.

Wola, Freitag, 1. Februar 1918.

№. 4128.

Ein großer Luftangriff auf Paris.

Unser amtlicher Tagesbericht.

Wien, 31. Jänner. (K. V.) Amtlich wird verlautbart:

Südwestlich von Mlago wurde ein feindlicher Vorstoß abgewiesen. Auf dem Ostteil der Hochfläche von Mlago blieb die Geschützaktivität auf lebhafteste Artilleriekämpfe beschränkt. Die Zahl der in den letzten Tagen eingebrachten Gefangenen hat sich auf 15 Offiziere und 660 Mann erhöht.

Der Chef des Generalstabes.

Bericht des deutschen Hauptquartiers.

Berlin, 31. Jänner. (K. V.) — Wolffbüreau.) Aus dem Großen Hauptquartier wird amtlich gemeldet:

Westlicher Kriegsschauplatz: Die Geschützaktivität blieb auf Artillerie- und Minenwerferkämpfe an verschiedenen Stellen der Front beschränkt. — Am Weihnachtsabend und im Laufe des Monats Jänner haben die Illager unserer Gegner trotz unserer Warnung wieder offene Städte außerhalb des Operationsgebietes angegriffen. Dank unserer Abwehrmaßnahmen traten nennenswerte Verluste und Schäden nicht ein. Zur Strafe wurde die Stadt Paris in der Nacht zum 31. Jänner mit 14.000 Mlagramm Bomben belegt.

Italienische Front: Südwestlich von Mlago schloß ein italienischer Angriff im Feuer. Zwischen Mlago und Brenta blieb die Artillerieaktivität reger. Die Zahl der von österreichisch-ungarischen Truppen in den letzten Kämpfen gemachten Gefangenen hat sich auf 15 Offiziere und 660 Mann erhöht.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues. Der Erste Generalquartiermeister v. Ludendorff.

Türkischer Bericht.

Konstantinopel, 30. Jänner. (K. V.) — (K. V.) Das Hauptquartier teilt mit:

Palästinafront: Patrouillenaktivität und das übliche Artilleriefeuer.

In Mesopotamien stützten sich fünf feindliche Flugzeuge, die ohne Erfolg Rüst angegriffen hatten, eines ab und verbrannten.

Der Krieg mit Italien.

Wien, 30. Jänner. (K. V.) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Die lebhafteste Artillerieaktivität der letzten Tage auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden steigerte sich in den Vormittagsstunden des 28. d. zu größter Heftigkeit. Der um 9 Uhr vormittags mit starken Artilleriekräften auf der ganzen Front einsetzende feindliche Angriff ließ jedoch auf unsere zähe, heldenmütige Verteidigung. Brachen einzelne Kolonnen südlich von Mlago bereits in dem zusammengehaltenen Feuer unserer Artillerie nieder, so wies andererseits ein ungeführter Gegenangriff den an wenigen Stellen in unsere Linien eingedrungenen Gegner wieder zurück. Weit überlegene Streitmächte führte der Italiener immer von neuem, vor allem gegen unsere Stellungen am Monte di Val bella und Col del Rosso heran. Zweimal hoffte er hier, den Erfolg errungen zu haben, zweimal machte diese Hoffnung die Tapferkeit der offen geführt verteidigten junichte. Auch in der Nacht vom 28. auf den 29. Jänner dauerte der Feuerkampf ungeschwächt an. Ein um Mitternacht auf dem Monte di Val bella neuerlich vorbrechender Angriff schloßerte an der Wachsamkeit der Verteidiger. In den Vormittagsstunden des 29. d. führte der Italiener seine Massen auf der ganzen Front von der Astroschlucht bis zur Brenta wieder zum Stürme vor. Während die Führung, um nutzlosen Verlusten vorzubeugen, sich entschloß, die auf dem Monte di Val bella und dem Col del Rosso stehenden Truppen auf die nächste Linie zurückzunehmen, gelang es dem Gegner trotz mühevoller Anstrengung sonst nirgends, einen Erfolg zu erzielen. Dank der Schlacht der Front, der Tapferkeit der Truppen, der prachtvollen Unterstützung, welche die Artillerie und die Illager der heldenmütigen

Infanterie in diesen Kämpfen teilhaftig werden ließen, vermochte der Italiener trotz seiner vielen und unter schwersten Umständen durchgeführten Angriffe nur eine örtlich ganz beschränkte Durchdringung unserer Linien um circa tausend Schritte zu erzielen. Diesen durch zusammengefaßte überlegene Streitmächte an diesem Punkt der Front errungenen geringen Gewinn kann man am besten daraus bemerken, wenn man demgegenüber den von unserer Truppen unter ähnlichen Voraussetzungen errungenen durchschlagenden Erfolg im Raume zwischen der Piave und der Hochfläche der Sieben Gemeinden im November 1917 in Betracht zieht.

Die Friedensverhandlungen.

Wien, 30. Jänner. (K. V.) Das k. u. Tel.-Korr.-Bureau meldet aus West-Kiew vom 30. d.: Die heutige Sitzung wurde unter dem Vorsitz Talant-Paschins eröffnet, der die Erschienenen begrüßte. Hieran erklärte Trozkij, an den weiteren Verhandlungen würden der Volkskommissar für Staatsvermögen und zwei Vertreter der Sowjetregierung der Ukraine teilnehmen. Ein dritter Volkskommissar für die Ukraine sei in die Petersburger Ratsregierung eingetreten. Weiters berichtet Trozkij vom streikenden Fortschreiten der Bauern- und Arbeiterdeputierten der Ukraine. Das Donezbecken, die metallurgische Gegend von Jekaterinoslaw und die Gouvernements Charkow und Poltawa seien in der Gewalt der Sowjets der Ukraine. Jetzt, wo in Petersburg der allrussische Kongress der Räte der Arbeiter, Soldaten- und Bauerndeputierten tagt, auf dem auch die ukrainischen Sowjets vertreten seien und wo einmütig die föderativen Grundlagen für die russische Republik beschlossen werden, entspreche die Teilnahme von Vertretern des ukrainischen Volkssekretariats an der russischen Delegation durchaus den Umständen, die in der russischen Republik herrschen. Wenn die Delegation des Herrn Jolubowski nach wie vor ein Mandat des Kiener Sekretariats habe, so erhebe seine Delegation weiter keinen Einspruch gegen deren weitere Teilnahme an den Friedensverhandlungen. Sondernfalls aber können nur solche mit der Ukraine getroffene Abkommen anerkannt werden, welche durch die Regierung der föderativen Republik Rußlands ihre formale Bestätigung finden werden.

Der Vertreter der ukrainischen Rada in West-Kiew, Herr Lewickij, begreift sich die Stellungnahme bis zum Zusammentritt der ukrainischen Delegation vor.

Hieran erwiderte Staatssekretär Dr. v. Kühlmann, daß er im Namen der verbündeten Delegationen die Diskussion über die Vorlegungen Herrn Trozkis bis nach dem Eintreffen der Delegierten der Kiener Rada aufschieben möchte. Sondernfalls müsse er darauf hinweisen, daß der Vorsitzende der russischen Delegation seinerzeit mit keinem Worte angedeutet habe, das neben der vom Herrn Jolubowski geführten ukrainischen Delegation noch eine andere Körperschaft vorhanden sei, welche die Forderung aufstelle, im Namen der Ukraine zu sprechen. Zusammenfassend ersuchte ihn die Lage so, daß das Festhalten einer freien ukrainischen Volksrepublik von keiner Seite in Frage gestellt werde, daß aber zwei konkurrierende Körperschaften behaupten, berechtigt zu sein, international eine freie ukrainische Volksrepublik zu vertreten. Die verbündeten Delegationen würden diese wichtige Frage mit Gründlichkeit prüfen.

Der Minister des Äußeren Graf Czernin schloß sich der vom Staatssekretär ausgesprochenen Ansicht an.

Wien, 30. Jänner. (K. V.) Das k. u. Tel.-Korr.-Bureau meldet aus West-Kiew: Aienaritzung, Fortsetzung und Schluß. Dem vom Grafen Czernin ausgesprochenen Wunsche, daß, um die Zeit bis zum Eintreffen der Kiener Delegation nicht unnütz verstreichen zu lassen, inzwischendie die Kommission für territoriale Fragen ihre Arbeiten wieder aufnehmen soll, schloß sich Trozkij an. Er erklärte es nur noch für notwendig, jene Forderung zu liquidieren, welche sich bei Beginn der letzten Verhandlungsperiode ergeben hatte. Darnach sei ein angebotlich von der Petersburger Telegraphenagentur ausgegebenes Telegramm über die in der ersten Sitzungsperiode abgegebene Erklärung des Herrn Pasche zur Sprache gebracht und darauf hingewiesen worden, daß die Bepesche den Sachverhalt in wahrheitsvoller Weise darlegt habe. Er, Trozkij, habe darauf er-

klärt, daß der deutsche und der österreichisch-ungarische amtliche Bericht über die fragliche Erklärung des Herrn Pasche richtig gewesen sei, während der Bericht der Petersburger Agentur nicht den Tatsachen entspreche habe. In dieser Sache habe er jetzt in Petersburg eine Untersuchung vornehmen lassen, in der festgestellt worden sei, daß die Petersburger Telegraphenagentur ein solches Telegramm überhaupt nicht ausgesandt habe. Wie diese Fälschung oder dieses Mißverständnis entstanden sei, vermüge er nicht nachzuprüfen und überlasse es den daran Interessierten, all dies festzustellen. Da sich niemand mehr zum Worte meldete, schloß darauf der Vorsitzende die Sitzung.

Amerikanische Zeitungsstimmen zu den Reden Hertlings und Czernins.

New York, 27. Jänner. Die New Yorker Morgenblätter bezeichnen allgemein Hertlings Rede als unaufrichtig und anmaßend, aber sehen in Czernins Rede eine Nachgiebigkeit Österreichs.

„Tribune“ sagt: „Der Frieden, welchen die deutsche Regierung verlangt, ist ein Frieden, der es Deutschland ermöglicht, den Großteil seiner gegenwärtigen Eroberungen zu behalten. Die Rede des Kanzlers ist zu sehr von oben herab, zu sophistisch, um aufrichtig zu klingeln. Die richtige Antwort auf Hertlings Vorschläge kann nicht von den Kabinetten, sondern muß im Felde gegeben werden.“

Auch der „New York Herald“ beschuldigt die Rede, die, wie er meint, für die Front bestimmt sei, der Unaufrichtigkeit, aber bewillkommt diesen „Ausbruch des Chauvinismus als ausgezeichnetes Mittel, den eindrucksvollen und gedankenswerten Vertretern eines vorzeitigen Friedens in allen Ländern die Eröberungslust Deutschlands in ihrer unverhüllten Größe zu setzen.“

„New York World“ sagt: „Hertlings Rede zeigt ein anderes Deutschland als jenes vom vorigen Jahre bei Anknüpfung des unbeschränkten Unterseebootskrieges. Anders wie sein Vorgänger spricht Hertling über den Frieden, nicht mehr in Ausbrüchen von deutscher Sieg. Das Deutschland, das durch ihn spricht, acht nicht mehr auf die Kriegskarte, indem es sich zum Eroberer Europas aufwirft, es ist ein Deutschland im Verteidigungszustand nach innen sowohl wie nach außen.“ „New York Times“ sagen: „Czernin verwendet eine Sprache, wie sie von einem Staatsmann, der bereit ist, sehr weit zu gehen, um dem Frieden die Tore zu öffnen, erwartet werden kann. Hertlings Rede ist lediglich eine Wiederholung deutscher Annahme.“

Bierverbandskonferenzen.

Verailles, 30. Jänner. (K. V.) — (K. V.) Ag. Havos) Clemenceau, Mond George und Orlando sind vormittags zu einer Besprechung zusammengetreten, die bis 11 Uhr 45 Minuten dauerte.

Verailles, 30. Jänner. (K. V.) Der Kriegsrat der Alliierten ist heute nachmittags zusammengetreten.

Ausstandsbewegungen in Deutschland.

Berlin, 30. Jänner. (K. V.) Das Wolffbüreau meldet: Die Ausstandsbewegung nahm von gestern auf heute nur unerheblich zu. In Berlin wird die Zahl der Ausständigen auf etwa 120.000 Mann geschätzt. Die Zeitungen sind heute mit ganz wenigen Ausnahmen erschienen. Im Straßenleben ist nirgends etwas vom Ausstande erkennbar. Aller Verkehr ist völlig ungestört im Gange. Aufhebungen sind im ganzen Reiche nicht vorgefallen.

Berlin, 31. Jänner. (K. V.) Der Oberbefehlshaber in den Marken hat den Ausschluß der ausständigen Arbeiter, der sich unter dem Namen Arbeiterrat gebildet hatte, auf Grund des Gesetzes über den Belagerungszustand aufgelöst und ihm jeden weiteren Zutritt verboten, da die Ausstandsbewegung, die unter Mißachtung gesetzlicher Bestimmungen ins Leben getreten sei, die öffentliche Sicherheit gefährde. Diefolgt wurde jede Bildung irgend einer neuen Vereinigung zur Rettung der gegenwärtigen Streikbewegung verboten.

Die Friedensfrage.

Petersburg, 27. Jänner. Der Kommissär des Auswärtigen, Trocki, erstattete vor dem Generalkongress der Arbeiter- und Soldatenräte in Petersburg einen Bericht über den Stand der Friedensverhandlungen. Trocki bezweifelt in diesem Bericht die Möglichkeit einer Verständigung, da die Delegierten der Zentralmächte angeblich rein kapitalistische Interessen vertreten und den „freihändlerischen“ Forderungen der maximalistischen Delegierten nur Scheinbare Zugeständnisse machen. Czernin und Kühnemann unterschreiben sich in den Hauptfragen durch nichts von den Kapitalistenblenden Willen und Lloyd George. Die russische Delegation in Brüssel-Moskau werde unbedingt auf ihrem Standpunkt verharren und den Kampf gegen den internationalen kapitalistischen Block jäh und unerbittlich fortsetzen. — Aus der Art des Vortrages gewinnt man nun auch in Petersburger Arbeiterkreisen mehr und mehr den Eindruck, daß Trocki mit der Möglichkeit spielt, die Verhandlungen zum Scheitern zu bringen, um dadurch eine Arbeiterbewegung in den Ländern der Zentralmächte gegen die eigenen Regierungen hervorzurufen. Diesen Eindruck macht auch das linkssozialistische Blatt Gorkis „Nowaja Schija“, das Trocki den Vorwurf macht, daß er eine so hoch ernste und für die Zukunft der Welt so wichtige Angelegenheit, wie es der Friedensschluß ist, zum Agitationsmittel für parteipolitische Bestrebungen herunterwürdigt.

Der Unterseebootskrieg.

London, 30. Jänner. (A.B.) Mit dem am 30. d. versenkten Torpedobompler „Aragón“ sind 4 Schiffs-offiziere, darunter der Kapitän, und 15 Mann der Besatzung, 10 Armeeoassistenten und 381 Personen umgekommen.

Stalien.

Lugano, 27. Jänner. Der römische Vertreter der „Stampa“ schreibt, mit wachsender Spannung man in Rom der Wiederöffnung der Parlaments-sitzungen entgegensteht, die eigentlich noch der auswärtigen Politik gewidmet sein werden. Allgemein herrscht das Gefühl, daß Italien in die entscheidende Phase seiner Kriegspolitik eingetreten sei. Jedenfalls erwartet man eine wichtige Rede Orlando als Antwort auf die Reden Herlings und Czernins.

Türkei.

Lugano, 28. Jänner. Ein Petersburger Telegramm des „Corriere della Sera“ sagt: Den Friedensschluß mit der Ukraine betrachtet man in Petersburg als unmittelbar bevorstehend. Dieser Friede werde ein neues Element sein, das die maximalistische Regierung gründe, die deutschen Friedensbedingungen anzunehmen. Um Rumänien, das völlig isoliert und gefährdet sei, werde es dann vollends geschehen sein. Auch gegenüber der Ukraine habe die beschränkte und unpraktische Politik der Entente gänzlich versagt.

Berlin, 30. Jänner. (A.B.) Das Wolffsbureau meldet: Die russische Presse veröffentlicht ein Telegramm des Generals Benksch-Proswitsch, des Stabschefs des Oberkommandos, welches lautet: Es herrscht vollkommene Nachtlosigkeit. Viele Frontteile sind entblößt. Auf der Westfront kommen auf die West nur 160 Bataillone. Die Reserven lösen die Kameraden in den Schützengräben nicht ab. Eine ungeheure Zahl erfahrener militärischer Vorgesetzte ist bei den Wahlen ausgeschieden worden. Der jetzt bestehende Stab ist ohne Erfahrung. Die Befehle werden in Kürze aufhören zu arbeiten, da niemand mehr arbeiten kann. Generalstabsoffiziere sind nicht vorhanden. Die Arbeitsbedingungen in den Stäben sind entsetzlich. Wirtschaftlich herrscht vollkommene Auflösung. Die Ausbildung und Ordnung der Truppen ist nichts wert. Ordnung im Heere gibt es nicht mehr. Befehle werden nicht ausgeführt. Desertionen finden massenhaft statt. Verwundete kehren nicht zurück. Der Zusammenhang ist an vielen Stellen gerissen. Der Bestand an Pferden ist fast vernichtet, die Versorgung der Stellen verfallen. Die Drahtverhau sind zur Erleichterung der Verbündeten und des Handels entfernt. Eluen Angriff des Feindes aufzuhalten, ist unmöglich. Die einzige Rettung des Heeres ist der Rückzug hinter die natürliche Grenze.

Sofia, 31. Jänner. (A.B.) Nach Privatmeldungen der „Bosnija Ispostija“ aus Balabagh seien die rumänischen Truppen nach mehreren Gefechten in Rumänien eingeschlagen. Die Kämpfe an der ganzen Front dauern fort.

Berlin, 31. Jänner. (A.B.) Ein französisches Blatt veröffentlicht eine bisher unbekanntliche Nachricht, daß die militärischen und politischen Verträge der Entente mit England durch einen gemeinsamen Beschluß der Alliierten aufgehoben worden seien.

Finnland.

Stockholm, 30. Jänner. (A.B.) Im Hinblick auf die Lage in Finnland traf die schwedische Regierung vorbereitende Maßnahmen für eine eventuelle und unverzügliche Entsendung von Schiffen, welche die schwedischen Unterthanen in die Heimat zurückbringen sollen.

Amerika.

Berlin, 31. Jänner. (A.B.) Den Vätern zufolge habe die Regierung der Vereinigten Staaten ein allgemeines Strelkholmittee in Philadelphia kurzerhand verfaßt lassen.

Die Grundlagen der modernen Landwirtschaft.

Von Dr. Arnold Winkler, Professor an der Universität Freiburg i. d. Schweiz.

1. Die Bodenrente.

Der Weltkrieg hat die ungeheure Bedeutung der Landwirtschaft in einem staatlichen Organismus erst recht und eindrucklich vor Augen geführt; er offenbarte aber auch, und zwar im denkbar größten Ausmaß, alle möglichen Schwierigkeiten, mit denen die Landwirtschaft zu kämpfen hat. Dagegen brachte er als Drittes, als die Differenz jener beiden Umstände, eine außerordentlich hohe Bodenrente. Alle drei Erscheinungen waren jedoch, ihrer Größe nach, Früchte eines nicht leicht wiederholbaren Vorkommnisses und darum zeitlich befristet. Aber beim weltanschaulichen Neubau muß auch die Landwirtschaft im Fortschritte sich der Verhältnisse anpassen und mehr als je zunächst mit der Bodenrente rechnen, wenn sie sich einen festen Halt sichern will.

Die Bodenrente, auch Grund- oder Äckerrente genannt, ist das Einkommen, welches der Eigentümer von Grund und Boden bezieht. Aber nicht der Boden allein kommt dabei in Betracht, sondern es muß auch mit den zu ihm gehörigen Produktionsmitteln gerechnet werden. Daher umfaßt die Bodenrente auch den Gewinn von dem mit dem Boden verbundenen Kapitalien.

Sie entsteht im wesentlichen aus zwei Ursachen, von denen zugleich auch ihre Größe abhängt. Die erste Ursache ist die unmittelbare Ausnutzung der eigenen Arbeitskraft, die zweite die Verwertung der Erzeugnisse durch den Verkauf; mit dem letzteren ist mittelbar auch eine Verwertung fremder Arbeit verbunden. Was also der Landwirt an Produktionskosten und Arbeitslohn zu ersparen vermag, bildet bereits einen Teil seiner Bodenrente. Wenn ferner die Nachfrage nach seinen Erzeugnissen durch die Zunahme der Bevölkerung steigt, dann wird er auch aus höheren Preisen Gewinn ziehen können.

Allerdings darf in beiden Fällen die soziale Entwicklung nicht außer Acht gelassen werden, die naturgemäß eine Erhöhung der Arbeitslöhne mit sich bringt. Und da nun der Landwirt einerseits der gesteigerten Nachfrage entsprechen und andererseits, auch bei gleichbleibender Nachfrage, den Ertrag des stets mehr beanspruchten Bodens nicht sinken lassen will, muß er eine immer größere Arbeitsmenge für seine Wirtschaft verwenden, gleichzeitig aber mehr Geld verbrauchen. Somit wird sich bei intensiverer Wirtschaft wohl der Gesamtsertrag vermehren, der Reinertrag aber, der lediglich als Gewinn zu betrachtende Teil davon, wird in dieser Beziehung damit nicht gleichen Schritt halten können. Ein Mittel gegen derartige Rentenerwartungen liegt nur in der weitgehenden Herwendung von landwirtschaftlichen Maschinen, die bei großer Arbeitsleistung erlauben, innerhalb eines gewissen Ausmaßes die Arbeitskosten konstant zu erhalten.

Der andere Teil der Bodenrente, der aus dem Verkauf der Bodenprodukte resultiert, wird durch die soziale Entwicklung eher gefördert als gefährdet. Der Fortschritt der Industrie bringt eine Verdichtung der Bevölkerung an verschiedenen Zentren mit sich, die weil sie landwirtschaftlich nicht selbst produzieren, in dieser Hinsicht immer abhängiger werden. Naturgemäß steigt sich die Konkurrenz auf die Bodenprodukte, zugleich aber auch der dafür, namentlich infolge gesteigerter Beschaffungsschwierigkeiten, zu fordernde Preis. So erhöhen sich für den Landwirt die Einnahmen auf Kosten der Industriearbeiter und umgekehrt, wenn die Verkehrswege, besonders nach dem Entfernungs des Abfalls sehr klein ausfallen.

Ja, auf einer bestimmten Stufe wird seitens des Landwirts eine Gegenleistung für die Preisermäßigungen ganz aufhören können oder sich weitgehend äußern vermögen, wenn er nämlich, wie schon angedeutet, noch Einstellung aller gehörigen Maßnahmenkräfte keine weitere Möglichkeit hat, die Intensität seiner Bodenkultur zu verstärken, was natürlich bei Verwendung bloß menschlicher Kräfte so leicht nicht eintreten kann. In jenem Fall also durch ausgebildete Maschinenarbeit, wird dem Landwirt ein Reingewinn zufließen, ohne daß er in seiner Wirtschaft etwas dazu beizutragen hätte. Die Bodenrente kann sich auf diese Weise bloß durch den gesteigerten Konsum erhöhen, wofür eben die Bevölkerungszunahme und Vorteile des Transportwesens eine gewisse Möglichkeit sind.

Im großen Ganzen ist es klar, daß für die Höhe der Bodenrente sowohl die Fruchtbarkeit des Bodens als auch die leichte Abgabefähigkeit sehr zu beachten kommen. Somit wäre es als überflüssig die Bodenrente zu bezeichnen wenn man einen fruchtbareren Boden im Abfahre selbst befrage. Dies wäre allerdings nicht, aber in der Praxis wäre der Bodenrente dann nicht unbedingt getreu, weil durch den Fortschritt der Industrie auch die Bodenrente immer bereits gelangt insgesamt steigen, so daß eine ertentore Bodenrente durch Erwerbung weiterer Anbauflächen auf stets höhere Löhnen steigen und schließlich ganz unmöglich wurde. Insofern werden die Differenzen der Bodenrenten die sich aus den verschiedenen Fruchtbarkeitsgraden des Bodens und aus den verschiedenen Entfernungen der Absatzorte ergeben, überaus wichtig namentlich wenn man richtigerweise Wert legt auf ein allmähliches Steigern des Bodens und nicht auf bloßes Abgeben des Reingewinns an den ferneren Absatz-

stellen fähig sein dürfte. Da die Entlohnung des Bodens über kurz oder lang keine sogenannten unerschöpflichen Gebiete kennen wird, kann eine rationelle Wirtschaft durch die zutreffende Ökonomie in der Kräfteausnutzung unter allen Umständen das Sinken der Bodenrente auf Null verhindern; allerdings muß dem Boden gegeben werden, was er verlangt. (Fortsetzung folgt.)

Die wirtschaftliche Lage Rußlands.

Ein ungemöhnlich buntes Bild bietet das wirtschaftliche Leben Rußlands. Die mit fieberhafter Schnelligkeit vollzogene Staatsumwälzung und der darauf folgende schwere und langwierige, unter unaufhörlicher Sättigung und ungenügender Ernährung vor sich gehende Prozeß staatlichen und politischen Wiederaufbaues zeigt nach sich eine lange und qualvolle Periode wirtschaftlicher Desorganisation und finanzieller Schwächung. In dem verworrenen Komplex staatlicher, sozialer, nationaler und internationaler Fragen, die die russländische Währungsrevolution hervorgerufen hat, scheint die Lösung des wirtschaftlichen Problems eine der aktuellsten und dringendsten Forderungen des russischen Staatslebens. Drei Momente bedingen erster Linie die industrielle und ökonomische Krise des russischen Reiches: die Arbeiterfrage und die ungeheure Passivität der Handelsbank.

Im Laufe von vielen Jahren bestand sich die russländische Arbeiterfrage in den denkbar ungünstigsten politischen und ökonomischen Bedingungen. Die Löhne waren in den meisten Fällen minimal, die Arbeitsgesetze mangelhaft und teilweise veraltet, die sozialarbeiterorganisationen schwach und unzureichend. Die Arbeiterklasse bildete daher stets die Avantgarde der revolutionären Bewegung und kämpfte für die Verwirklichung ihrer sozialen Lösungen nicht minder als die Realisierung ihrer politischen Postulate. Wenn die Revolution über Nacht das morske Terrain des Zarenregimes hinwegfegte, glaubten breite Schichten der Revolution in hohem Maße beteiligten Arbeiterbevölkerung, daß nun auch die Zeit für die Bekämpfung sämtlicher sozialer Forderungen gekommen sei. Man begnügte sich bald nicht mehr mit dem nachdrücklichen Arbeitstage und verlangte in vielen Betrieben die obligatorische Einführung der sechsstündigen Arbeitszeit. Die Administration und die Aufsicht über die einzelnen industriellen Unternehmungen ging häufig die Hände der Arbeiter über, was vielfach eine heillose Desorganisation des administrativen Apparats dieser Betriebe verursachte. Dabei stiegen die Löhne teilweise infolge der ungeheuren Teuerung des Lebensmittels und anderer Waren. Die Verkürzung der Arbeitszeit und das Wachsen der Löhne erhöhten aber in keiner Weise die Produktivität der Arbeiterschaft, sondern hatten vielmehr eine bedeutende Verkleinerung der Produktionsfähigkeit zur Folge. Dieses krasse Mißverhältnis zwischen Arbeitslohn und Arbeitsprodukt wird im Zusammenhang mit der Zeit immer mehr deutlich, während die russische Industrie binnen weniger Monate in einer außerordentlich Lage und bildet eine schwere Gefahr für die Versorgung des Landes und der Armeen. Der Energie, die durch die Industrieverteilung des nationalökonomischen Vorgeordnetes wurde, ist in der Wirtschaftswende die Produktionsfähigkeit um 17 bis 20 Prozent in der Metallindustrie um 40 bis 60 Prozent gefallen. Die landwirtschaftlichen Industrieprodukte sind mehr und mehr vom Markt verschwunden oder nur zu unerschwinglichen Preisen erhältlich. Die Teuerung von Lebensmitteln und anderen Produkten hat daher in Rußland große Dimensionen als in irgend einem anderen Entente-land erreicht. Bereits im Jahre 1916 betrug die Preissteigerung der wichtigsten Artikel 80 Prozent (Brot) bis 232 Prozent (Fleisch), und ist im Laufe des letzten Jahres um welch noch bedeutend gewachsen.

Im engen Zusammenhang damit steht auch die völlige Desorganisation des russischen Verkehrsnetzes, die einer immer mehr bedrohlicheren Charakter annimmt und auf vielen Linien ein völliges Stocken des nationalen Warenverkehrs zur Folge hatte. Die Arbeiterfrage und das Verkehrsproblem sind daher die zwei wichtigsten Anknüpfungspunkte der russischen Industrie. Die höchsten Maße ungenutzter wird aber das enorme wirtschaftliche Leben des russischen Reiches, auch durch die im Jahre 1911 ergriffene Maßnahme der nationalökonomischen Reformen. Im Jahre 1911 betrug die russische Außenhandelsleistung einen Anstieg von 177 Millionen Rubel im Vergleich mit 147 Millionen Rubel im Jahre 1910. Im Jahre 1911 betrug die russische Außenhandelsleistung einen Anstieg von 177 Millionen Rubel im Vergleich mit 147 Millionen Rubel im Jahre 1910. Im Jahre 1911 betrug die russische Außenhandelsleistung einen Anstieg von 177 Millionen Rubel im Vergleich mit 147 Millionen Rubel im Jahre 1910.

zogen worden als der irgend eines anderen alliierten Landes. Daher auch das, teilweise infolge der bestehenden Verminderung der inländischen Produktion, zutage tretende beträchtliche Fallen des russischen Wechselkurses, das die finanzielle und wirtschaftliche Lage Rußlands wesentlich erschwerete und eine weitere Verengung aller inländischen Produkte notwendigerweise zur Folge haben mußte.

Gleichzeitig hat sich auch die finanzielle Lage der russischen Staatsbank verschlechtert. Das in der Staatsbank befindliche Gold beträgt nach den letzten Angaben des Bankverwalters (vor dem maximalistischen Aufstand) 1.295.222.997 Rubel. Im Ausland beträgt das Goldgut Rußlands 2.309.077.041 Rubel. Dagegen beläuft sich die Summe der ausgegebenen Kreditscheine auf 16 Milliarden Rubel. Auch die Golddeckung hat somit im Laufe der letzten Monate einen bedeutenden Rückschlag erlitten. Kennzeichnend für die wirtschaftliche Lage Rußlands unmittelbar vor dem Novemberaufstand sind die Ausführungen des letzten russischen Finanzministers Professor M. W. Bernagky. Die russische Einfuhr, sagte der Minister, ist während der letzten Zeit außerordentlich gewachsen, während die Ausfuhr hingegen minimal ist. Wenn nicht die ausländischen Kreditgewährungen wären, würde man den Rubel nur auf einige Kopeken schätzen. Obwohl Rußland selbstredend von den Bestimmungen der Pariser wirtschaftlichen Konferenz ausgehen muß, kann es sich jedoch durch diese Bestimmungen nicht binden. Nach dem Krieg wird Rußland seine Ausfuhr so weit wie möglich steigern müssen, seine Einfuhr dagegen auf ein Minimum reduzieren. Im Zusammenhange damit steht das Problem der Schaffung einer eigenen Handelsflotte. In viel höherer Maße als bisher rüch das neue Rußland nach dem Kriege seine überaus reichen Wasserkräfte auszunutzen und seinen Bergbau und seine Fortwirtschaft, seine Baumwollkulturen und seine Maschinenindustrie in jeglicher Weise fördern müssen. Notwendig ist dabei die zwanagsweilige Syndizierung der Industrie.

Als Charakteristikum der finanziellen Entwicklungsmöglichkeit des russischen Reiches kann der Umstand dienen, daß lediglich die Einfuhr des von Professor Bernagky und von Professor Friedmann beantragten und vor dem Maximalistenstand bereits genehmigten Zuckermotivopoles dem Staate ungefähr 800 Millionen Rubel einbringen würde, was über 20 Prozent des normalen Friedensbudgets des russischen Reiches ausmacht und ungefähr dem Gesamtbetrage des aufgehobenen Braunkohlenmonopols (etwa 900 Millionen Rubel) gleichkommt. Es wäre verfehlt, aus der politischen und wirtschaftlich kritischen Lage, in der sich im gegenwärtigen Augenblicke das neue Rußland befindet, irgend welche Schlussfolgerungen hinsichtlich der zukünftigen wirtschaftlichen Entwicklung des russischen Reiches zu ziehen. In keinem einzigen kriegsführenden Lande sind die latenten unangewendeten wirtschaftlichen Naturkräfte in solch überreichem Maße vorhanden wie in Rußland. Wägen daher die Prüfungen der Uebergangzeit noch so schwer sein, eines steht fest: das vom Banner der autokratischen Monarchie besetzte Jung-Rußland wird wirtschaftlich produktiver und finanziell stärker sein als das in den harten Formen einer volksfeindlichen Regierung veränderte zaristische Reich. Die Bekämpfung der politischen Passivität wird in Rußland notwendigerweise auch die Ueberwindung der wirtschaftlichen Trägheit zur Folge haben. In den Stürmen der Revolution wird das russische Volk sich politisch und wirtschaftlich wiederfinden.

Verschiedene Nachrichten.

Robins künstlerischer Idealismus. Robins Buch „Die Kunst“ ist bekanntlich aus Gesprächen hervorgegangen, die er im Jahre 1911 mit seinem damaligen Sekretär Paul Gsell geführt hat. Unter dem Titel „Aus junges Artles“ veröffentlichte Gsell in der Nummer der Pariser „Revue“ vom 1. Jänner 1918 einen bis jetzt unerschütterlichen Aufsatz Robins an die jungen Künstler. Wertvoll ist dieses Dokument vor allem wegen der großen Energie, mit der Robins die jungen Künstler zum Idealismus im Schaffen und im Leben ermahnt. So heißt es darin u. a.: „Liebet andächtig die Meister, die euch vorhergegangen sind. Beugt euch vor Michelas und vor Michelangelo. Bewundert die göttliche Heiterkeit des einen und die strenge Bangigkeit des anderen.“

Die Bewunderung ist ein vorzügliches Mittel für die ebenen Geister. Misset euch aber, eure Lehrer nachzugehen. Bei aller Achtung vor der Ueberlieferung unterscheidet, was sie euch Fruchtbare in sich birgt: die Liebe zur Natur und die Aufregbarkeit. Das sind die beiden starken Lebenskräfte des Genies. Alle haben sie die Natur angebetet und niemals haben sie gelogen. Die Natur soll eure einzige Göttin sein. Alles ist schön für den Künstler, denn in jedem Wesen und in jedem Ding entdeckt sein scharfer Blick den Charakter, d. h. die innere Wahrheit, die durch die Form hindurch scheint. Und diese Wahrheit ist die Schönheit selbst. Arbeitet mit größtem Fleiß und Eifer! Seid wahr, junge Leute! Das heißt aber nicht: Seid im oberflächlichen Sinne exakt. Es gibt eine gemeine Exaktheit: die der Photographie und des Abdrucks. Die Kunst beginnt nur bei der inneren Wahrheit. Alle eure Formen, alle eure Farben müssen Gesetze wiedergeben. Der Künstler, der sich mit dem Trugbild begnügt und Einzelheiten ohne Wert reproduziert, wird niemals ein Meister sein. Seid tief, streng, wahrheitsliebend, jaget niemals, auszubilden, was ihr fühlt, selbst wenn ihr euch mit den überkommenen Anschauungen in Widerspruch befindet. Vielleicht werdet ihr zuerst nicht verstanden werden. Fürchtet aber nicht, allein zu bleiben. Freunde werden bald zu euch kommen: denn was im tiefsten Sinne wahr für einen Menschen ist, ist es für alle. Und doch: keine Fragen, keine übernatürlichen Verbindungen, — das Publikum anzuziehen, Einfachheit, Naivität — das ist erforderlich. Das Entscheidende ist, innerlich bewegt zu werden, zu lieben, zu hoffen, zu schwebeln, zu leben. Seid Menschen, bevor ihr Künstler seid! Die wahre Vereinfachung spottet über die Vereinfachung, sagt Pascal. Die wahre Kunst spottet über die Kunst. Der Künstler gibt ein großes Beispiel. Er bietet seinen Beruf an: sein größter Lohn ist die Freude, gut zu wirken. Die Welt wird nur dann glücklich sein, wenn alle Menschen Künstlerwesen haben werden, d. h. wenn alle in ihrer Arbeit Befriedigung finden werden. Die Kunst ist endlich eine herrliche Schule der Aufrichtigkeit. Der wahre Künstler drückt stets aus, was er meint, auf die Gefahr hin, alle überkommenen Vorurteile heranzuziehen. Dadurch lehrt er die Altmeister die Wahrhaftigkeit. Und welche wunderbaren Fortschritte würden verwickelt werden, wenn die volle Wahrheitsliebe unter den Menschen herrschte!

Todesfall. Vorgestern verschied hier der Baunternehmer Angelo Meyer. Er war der Schwiegervater des Professors Dr. Brodinger. Das Leichenbegängnis fand gestern unter zahlreicher Beteiligung statt.

Die Arbeiterfrage. Die zwischen dem Komitee der Arbeiterschaft und den staatlichen und Marnebehörden schwebenden Verhandlungen über die Forderungen der Arbeiter nehmen einen für diese durchaus günstigen Verlauf und sichern ihnen große materielle Zugeständnisse. Im Secarfenal sind die Verhandlungen noch nicht abgeschlossen, werden aber bei der Marinektion in Wien fortgesetzt werden. Die Lohnfrage der Landflurarbeiter ist im Prinzip gleichfalls erledigt, doch wird über die Modalitäten und die Einzelheiten noch weiter in Wien verhandelt werden. Die Forderungen der italienischen Arbeiter sind in ihrem vollen Umfang erfüllt worden. Die Verhandlungen über die Wünsche der Angestellten des Cantlers Stavale sind augenblicklich unterbrochen worden, weil der hiesige Direktor die Arbeiterforderungen dem Verwaltungsrate, bzw. der Direktion in Triest unterbreiten mußte. Ueber den weiteren Gang der Verhandlungen und ihre Ergebnisse werden wir unsere Leser am Laufenden halten.

Ankunft des Geadts. Es wird in der Stadt erzählt, daß angeblich im Arsenal für den nächsten Monat nur für 9 Kronen Lebensmittel ausgegeben werden sollen. Die Arbeiterschaft möge sich durch diese unangenehmen Gerüchte nicht irreführen lassen; wie wir aus sicherer Quelle erfahren, wird im nächsten Monat wie immer die volle Ration ausgegeben, nur mit dem Unterschied, daß die Brotportion ebenso wie bei der ganzen Armee herabgesetzt, dafür aber die Fleischportion entsprechend erhöht wird.

Europa im Weltkriege beweist, daß die Karte, welche Europa im vergangenen Mittelmeerländer darstellt die gesamte Welt darstellt. Die Kontinente, die Welt durch besondere Fernverbindungen, nach dem Stande vor dem Kriege, mit Hervorhebung der neuen Bahnlösungen, zeigt. Interessant ist die Gegenüberstellung der Frontlinien von 1914 und 1918 gegen jene vom November 1917, die den fast ausnahmslosen großen Landgewinn der verbündeten Armeen schlagend veranschaulicht; die von den Verbündeten besetzten Gebiete sind auch in den Farben deutlich hervorgehoben. Dabei hat der Bearbeiter Dr. Deudner noch die See-Sperregebiete nach deren Veränderung am 22. November 1917 dargestellt, womit die Sperre gegen England nach West erweitert und der freie Zufahrtskanal nach Griechenland gesperrt wurde. Die neuesten, im Werden begriffenen Staatengebiete innerhalb des bisherigen russischen Reiches — Ukraine, Polen, Litauen und Kurland, Finnland und Gebiet der Donkafaken — sind bereits umgrenzt und beschrieben. Die große, in vielen Farben gedruckte Karte kostet Kr. 2.40 und ist durch den Verlag Artaria in Wien oder jede Buchhandlung zu beziehen.

Fischverkauf. Im Falle des Einlangens von Fischen werden diese heute nachmittags zum Verkaufe gelangen. Bezugsberechtigt sind heute die Lebensmittelfakten von Nr. 5501 an.

Militärisches.

Hafenadmiralats-Lagesbefehl Nr. 31

Garnisonsinspektion: Oberleutnant Jak.
Militärische Inspektion: Auf S. M. S. „Serkana“
Landsturmmarschall Dr. Zelländer; in der Maschinenfabrik (Spital) Zivilschiffsarzt Dr. Dr. Färber.

An die p. t. Abonnenten.

Die p. t. Abonnenten werden dringend gebeten, die beigelegenen Posterslagscheine zur Erneuerung des Abonnements, besonders aber auch zur Begleichung der Rückstände für 1917 zu benutzen. Separate Mahnungen werden aus ökonomischen Rücksichten nicht erfolgen und gilt für die im Rückstande stehenden p. t. Abonnenten Vorliegendes als Mahnung.

Die Nichteinhaltung dieser höflichen Aufforderung muß die Unterbrechung in der Zusendung der Zeitung zur Folge haben.

Bei den p. t. Abonnenten, welche vorbezahl haben und den Erlagschein erhalten, ist derselbe nicht als Mahnung anzusehen und kann für eine künftige Zahlung aufgehoben werden.

Die Administration.

Lose der 3. Klasse der österr. Klassenlotterie
können bei der Firma Jos. Krmpotic in Pola bis 12. Februar 1918 bezogen werden.

Melkziegen

bereits gedeckt, liefert der

Ziegenzucht-Verein in Prag II.

Postfach 121.

Kriegsanleihe-Obligationen

kauft

Kredit- und Eskompt-Verein in Pola

Custozaplatz Nr. 45.

Kleiner Anzeiger.

Ein gewöhnliches Wert 8 Heller, ein feilgedrucktes Wert 12 Heller; Minimumtaxa 1 Kreuz. — Für Anzeigen in der Montagsnummer wird die doppelte Gebühr berechnet.

- Villa** mit Garten im Zentrum der Stadt (8 Zimmer, Küche, Kell., Gas- und Wasserleitung) zu vermieten. Anträge an die Administration unter „Villa“.
- Wohnung** bestehend aus 6 Zimmern, Bad, Dienstabteilungsraum, Küche und Balkon; mit Gas- und elektr. Heizung, sofort zu vermieten. Spitalstraße 12.
- Zwei möblierte Zimmer** mit Badung einzeln zu vergeben, eines davon mit Balkon, helles mit Badbenutzung. Anzufragen bis 3. d. vormittags von 11 bis 12 und nachmittags von 4 bis 5 Uhr. Villa Paula, Monte Paradiso.
- Möbliertes Zimmer** mit Gas und Ofen zu vermieten. Via Lazari 18, 2. St.
- Wohnung** mit zwei Zimmern, Küche und Zubehör, eventuell auch Kabinett, zu mieten gesucht. Anträge unter „B“ an die Administration d. Bl.
- Möbliertes Zimmer** mit separatem Eingang, Ofen und Gas, ist ab 8. d. zu vermieten. Via Campomartio 1, 2. St.
- Zwei möblierte Zimmer** für Offiziere gesucht. Anträge unter „K“ an Hotel Central.
- Gartenarbeiter** (auch für Stunden) sucht A. Fischer, Handlungsgärtner, Pola, Medollinstraße 26.
- Firma Vertelber**, Herrenkleidgeschäft, sucht einen anständigen, ständigen Burschen für das Geschäft.
- Herrenkleidung** und Höglerinnen werden für das rote Kreuz gesucht. Anzufragen Admiralstraße 4.
- Negativ- und Positivretouchieren** — nur sachgemäßer Photographie — zwecks Uebernahme von Heimarbeiten. Allfällige Zuschüsse erbeten unter „L. G. 217“ an die Verwaltung d. Bl.
- Junger Kanzlist** sucht Nebenbeschäftigung für 8 Stunden des Nachmittags. Gefällige Anträge sind an die Administration d. Bl. erbeten.
- Bessere Person** mit eigener Legitimation sucht tagsüber Bedienung. Anträge an die Administration unter „Nr. 224“.
- Bei der Firma Jofel Slamič** immer vorrätig: Badewannen, Sitzschiffe, Aufzüge Marke „John“, Wasser-, Tränk- und Feuerlöcher, Gießkannen, Oefen, Feueröfen und Kufe, Dachpappe und Holzement.
- Fräulein** sucht Unterricht im Maschinenschieben. Anträge mit Honorarsprüchen an die Administration d. Bl. unter „A. 20“.
- Fräulein** für französische Konversation sucht Mariebeamter. Adresse in der Administration.

Der neueste Ullsteinband: Der Herr auf Silberberg.
Roman von M. Schoepp. K 2-20.
Vorrätig in der

Sabrinner'sches Buchhandlung (Mahlert)

Oesterreichisch-ungarischer Baukalender
für das Jahr 1918. Preis Kr. 5-40.
Vorrätig bei
E. Schmidt, Buchhandlung, Pola, Foro 12

Seideneinkaufsstelle Henkel
Wien, IX., Alserstraße 46.
Ich kaufe je nach Art und Qualität Seidenstrümpfe zu den höchsten Preisen. Seidenstrümpfe je nach Art und Qualität bis K 60 — Seidenabfälle und Fleckerl je nach Art und Qualität bis K 50 —. Zahle die höchsten Preise für alte zerrißene Seidenhosen, Seidenröcke etc., sowie für Abfälle von Tuch, Welle und Leinen, alt und neu. Kaufe auch Sacke und Entfallene. Sendet an obige Adresse Pakete. Zahle promptest per Postsparkasse den entfallenden Betrag.

Die Doppelgängerin.

Roman von Erich Friesen.

43 (Nachdruck verboten.) 10.

Wenn Beate geglaubt hätte, als Frau v. Thorn würde sie sich selber fühlen — so merkte sie jetzt, daß sie sich getrennt hatte. Das beständige Vertrauenssein mit dem geliebten Manne, die größeren Vertraulichkeiten schienen noch das Unbehagen, das sie stets besaß, wenn ihr das Verbrochenheit ihrer Handlungsweise wieder einmal zum Bewußtsein kam.

Nach jetzt empfand sie Hans-Leopolds beständige Sorge um ihre Gesundheit direkt als eine Qual, obgleich sie doch gerade darin seine tiefe Liebe zu ihr erkennen mußte.

Immer wieder bat, beschwor er sie, sich aufs neue von Dr. Hartung untersuchen zu lassen, was sie aufs bestimmteste zurückwies. Der Mann sei ihr antipathisch; sie wolle ihn überhaupt nicht sehen.

Dann sollte sie zu einem anderen berühmten Arzt gehen, er selbst wollte sie dorthin begleiten — denn er müsse ihre Gesundheit haben, wie es um sie stünde. Er wisse, ihre Mutter habe eine schwache Lunge gehabt, und seit Dr. Hartungs neulichen Bemerkungen habe er keine Ruhe mehr.

Beate fühlte, jenes unglückselige Verben, das die „wahre“ Beate v. Rangow so früh ins Grab gebracht hatte, war die Krönung, an der ihr, der „falschen“ Beate, ganzer so sein ausgeklüffelter Plan scheitern würde.

Politeama Ciscutti : Pola

Neute Freitag

Kino-Vorstellungen

mit nachstehendem Programm:

Sascha-Kriegswoche Nr. 160.

Luftkämpfe.

Hochinteressante Aufnahme von deutschen Flugbildern in 2 Teilen.

Ein verhängnisvoller Griff.

Lustspiel in 3 Akten mit Paul Becker.

Vorstellungen um 2, 3-30, 5 und 6-30 Uhr p. m.

Eintrittspreis: Eintrittskarte für Parterre u. Logen 1 K, Logen 2 K, Fauteuils 50 h, Galerie 50 h. Auch für Kinder. Salonorchester.

Kino des Roten Kreuzes Via Sergia Nr. 34.

Programm für heute:

Das Licht im Mondschein.

Kriminaldrama in 5 Akten aus alter Zeit mit Robert Warwick.

Fortl. Vorstellungen um 2-30, 3-55, 5-20, 6-45 p. m. Preise der Plätze: 1. Platz 1 K, 2. Platz 40.

Alfred Martinz: Seemannsständchen. Für Gesang und Klavier. — Preis K 2.—

Kriegsanleihe-Versicherung

mit oder ohne ärztliche Voruntersuchung.

Bei der **Bezirkstelle des k. k. Militär-Witwen- und Waisentandes** Custozaplatz 45, 1. Stock

kann mittelst Lebensversicherung die VII. Kriegsanleihe gezeichnet werden ohne ärztliche Voruntersuchung bis zu einem Betrage von 5000 Kronen; über 5000 Kronen können gezeichnet werden unter Vorweisung eines militärärztlichen Zeugnisses. — Die Bedingungen sind äußerst günstig: man zahlt ein einziges Mal für je 1000 Kronen für die Dauer von 10 Jahren 640-45 Kronen, für die Dauer von 20 Jahren 476-74 Kronen. Wenn der Versicherte im Laufe des ersten Jahres stirbt, werden außer den 1000 Kronen bei einer 10jährigen Versicherung noch 579-73, bei einer 20jährigen Versicherung 452-25 Kronen ausbezahlt. Für eine Versicherung auf 1000 Kronen für die Dauer von 10 Jahren werden monatlich 6-80, für die Dauer von 20 Jahren 3-10 Kronen einbezahlt ohne weitere Taxe.

Besondere Erleichterungen werden für die Versicherung von Kindern geboten: Für eine Versicherung auf 10 Jahre zahlt man für je 1000 Kronen nur 71 Kronen jährlich, für eine Versicherung auf 20 Jahre nur 26 Kronen jährlich; ein einziges Mal für eine Versicherung auf 10 Jahre 591-32 Kronen, auf 20 Jahre 356-72 Kronen. Im Todesfalle im Laufe des ersten Jahres werden außer den 1000 Kronen Nominate für die Dauer von 10 Jahren 534-56 Kronen, für die Dauer von 20 Jahren 335-95 Kronen bezahlt.

Und sie grübelte Tag und Nacht, wie sie einer Entdeckung entgegen könne.

Nicht mehr um Geld und Gut war es ihr zu tun; die Liebe hatte sie gelütert, verbelet. Nur um die Liebe des Mannes bangte sie, der — sie mußte es mit absojurer Gewißheit — fortan ihr ganzes Glück ausmachte.

Hans-Leopold verlieren — bedeutete für sie den Tod.

Und aufs neue entwarf ihr erfinderrisches Hirn einen Plan, durch dessen Ausführung sie — wenn er glückte — ihr bereits bedenklich schwanzendes Lebensschifflein in das ruhige Fahrwasser stillen Herzensglückes steuern konnte.

Der erste Schritt dazu war: sie mußte sich das Mittel eines Spezialisten verschaffen, damit Hans-Leopolds Sorge um ihre Gesundheit ein Ziel gesteckt wurde.

Der zweite und wichtigste aber war: Fort von hier! Fort aus dieser Gegend! Fort aus Deutschland! Fort aus Europa! So weit fort wie irgend möglich, damit jene beiden Menschen, die wie dunkle Gespenster hinter ihr standen — Milan Varese und Dr. Hartung — sie nicht mehr erreichen konnten.

lieber sterben, als ihr durch irgend einen Annäherungsversuch Ungelegenheiten bereiten.

Trotzdem — Beate konnte es nicht verhindern, daß ihre Gedanken oft bei der Mutter weilten, und daß sie das Verlangen spürte, zu wissen, wie es ihr erginge. Sie wagte aber nicht, an sie zu schreiben, aus Furcht, der Brief könne in unrechte Hände kommen oder eine von ihnen beiden könne sich durch ein unbedachtes Wort verraten. Der Zufall spielte ja oft so feilsam mit im Leben der Menschheit!

Nur einmal hatte sie von der Mutter gehört damals, an ihrem Hochzeitsstage, als der verhaßte Stiefonkel so plötzlich aufgetaucht war, um — seiner Gemüthsart entsprechend — Geld von ihr zu erpressen. Es ging seiner „leuten Schwester“ gut, hatte er mit jenseitigem Lachen gesagt — dank seiner „brüderlichen Liebe“, mit der er über „gewisse Dinge Stillschweigen bewahre“. Und so lange das „gnädige Fräulein von Rangow“ ihn bei „guter Laune erhalte“, sollte alleglut abgehen. Daraufhin hatte Beate ihm damals die kostbare Brillantnadel durch ihre Joise einhändigen lassen, und sie hatte seitdem nichts wieder von ihm gehört.

Trotzdem, wie ein Schreckgespenst mit weithin ternden schwarzen Fittichen stand er in der Erinnerung stets hinter ihr. Und täglich erwartete sie klopfendes Herzens, daß ihre Joise ihr melden werde „Gnädige Frau, der Mann von damals“ wieder da!

Und nun war zu diesem Schreckgespenst noch ein zweites gekommen: der Arzt, der die wahre Beate von Rangow kannte. Und auch sie selbst kannte Milan Varese.